

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. H. 1. Kleinzeile 1 Pf. Stadt u. Landkreis Herford, Dornhausen u. Uml. Nehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 287

Herford, Freitag, den 7. Dezember

1917

Zehntägige Waffenruhe im Osten.

Die Niederlage der Engländer bei Cambrai — 11000 Italiener gefangen.

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 6. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Kämpferaktivität am Abend wieder erheblich an Stärke zu.

Südlich und südöstlich von Moeuvres führten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis über die von Bapaume auf Cambrai führende Straße vor. Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden u. Osten räumte der Feind zwischen Moeuvres und Marcoing seine vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Mesquiere zurück. In scharfem Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, Anneux, Cantain, Noyelles, sowie die Waldhöhen nördlich von Marcoing genommen. Auf 10 km. Breite haben wir unsere Linien bis zu 4 km. Tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzuge hat der Feind soweit es die Zeit noch zuließ die Ortschaften durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk an der nun dem Feinde wieder weit entrückten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai für lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Bourlon-Walde erlitt, sind außergewöhnlich hoch.

Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000.

Die Beute an Geschützen auf 148.

an Maschinengewehren auf 716 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Ailette, an einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig verschärfte Feuerartigkeit.

Nördlich von Zubincourt brachten Stoßtrupps gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger haben die Gasenanlagen von Calais sowie London, Cherbourg, Gravelines, Chatham, Dover und Margate mit Bomben angegriffen. Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit bevollmächtigten Vertretern Russlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer sowie auf dem türkisch-russischen Kriegsschauplatz in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917 12 Uhr bis zum 17. Dezember 1917 12 Uhr mittags abgeklärt.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte große Erfolge.

Oesterreich-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen in dem Meletta-Gebirge erklüftet und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden

11 000 Italiener

gefangen und

60 Geschütze

erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wb. (Amlich.) Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember zwölf Uhr mittags festgesetzt. Die 10tägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zwecks Berichterstattung über das bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die amlichen Verhandlungen dauern fort.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 6. Dez. Südwestlich von Cambrai wurde Marcoing vom Feinde gesäubert.

Von den anderen Fronten bisher nichts Neues.

Unter ungeheuren Verlusten haben die Engländer am 5. Dezember auf dem Schlachtfelde von Cambrai eine schwere Niederlage erlitten.

Nach dem blutigen Scheitern der 16 großen Flandernschlachten, die nach englischen Eingeständnis der Eroberung der deutschen U-Bootbasis galten, in denen die Wille des englischen Heeres nutzlos geopfert wurde, wollten die Engländer mit ihrer Offensive auf Cambrai noch einmal versuchen, die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten da Banque! Nach anfänglichen Geländegewinnen, den die Gärten St. Pauls dem englischen Volke als großen Sieg verkündeten, hat sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen gestaltet. Durch unsere am 30. November einfallenden dauernden Gegenstöße und unser anhaltendes Artilleriefeuer und durch steten Geländeverluste unter erkannten Bodens gerührt, vermochte der Engländer dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr standzuhalten und wich aus einem großen Teile seiner Stellungen nach schwersten Verlusten zurück. Unser konzentrisches Feuer von drei Seiten dezimiert die dichten Kolonnen des weichen Feindes. In scharfem Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Graincourt, Anneux, eroberten ferner Cantain, Noyelles, sowie das beherrschende Höhenplateau, das Bois de Neuff. Auch südlich Marcoing wurden im Handgranatenkampf ebenfalls unsere Linien weiter vorgeschoben. Unsere Flieger griffen wirksam mit Maschinengewehren und Bomben den zurückgehenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwere Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht von Cambrai befinden sich 208 Offiziere. Außer den 148 Geschützen und 716 Maschinengewehren wurden zahlreiche Tanks erbeutet, die in großer Anhäufung getrennt und zerstückt das Schlachtfeld bedeckten. Die außergewöhnlich schweren Opfer, die das britische Heer hier in den heißen Kampfzügen bringen mußte, konnten an den unzähligen Leichen gefallener englischer Krieger festgestellt werden, die auf den Höhen, in den Wäldern, in den Dörfern und Gehöften, vor allem aber im Bourlonwalde liegen blieben. Am dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlonhöhe bezeichnet, ist in all den Tagen erbittert gekämpft worden. Der geschlagene Feind hat nicht davor zurückgeschreckt, während seines Rückzuges rückwärts die geräumten Dörfer seines französischen Bundesgenossen in Brand zu stecken und durch Sprengungen zu vernichten. Ganze Teile der dichtbewohnten französischen Stadt Cambrai befiel er mit schwerstem Kaliber und besetzte sie mit

zahlreichen Bomben. Er richtete dort schwere Zerstörungen an und rief statt unter deutschen Soldaten erhebliche Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung hervor. Der durch die schwere Niederlage verursachte Rückzug bei Cambrai und die angesetzten unglücklichen Verhandlungen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen der Franzosen für diesen Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Verlängerung des Krieges seit dem 12. Dezember 1916 trifft.

Gleichzeitig mit der schweren Niederlage der Engländer bei Cambrai wurden aus erfolgreichen Kämpfen auf den Meletta-Höhen neue 11 000 Gefangene und 60 erbeutete Geschütze gemeldet, die wiederum die ungeheuren Verlustzahlen der Italiener in der zwölfköpfigen Schlacht beträchtlich erhöhen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 6. Dez. Amlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde zwischen Russland und den Verbündeten eine zehntägige Waffenruhe vereinbart. Beginn für alle russischen Fronten am 7. Dezember, 12 Uhr mittags. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat auf den Hochflächen der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten.

Am 4. Dezember früh brachen nach mächtiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Generalfeldmarschalls Conrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen des Meletta-Gebietes vor. In gewaltiger Ueberhöhung angelegt, reich ausgerüstete Abwehrstellungen stießen die mit aller Fähigkeit geführte Verteidigung; hoher Schnee und strenge Kälte erschwerten das Vordrängkommen, aber fortwährende Angriffsvorbereitung und die Tapferkeit unserer aus allen Teilen Österreichs und Ungarns stammenden Angreifer wählten jedoch Gegenwirkung Herr zu werden.

Vorgestern früh fielen der Monte Badenece und der Monte Lombarece. Am Mittag stand das Kaiser-Schützen-Regiment Nr. 3 auf dem Monte Miela. Gegen Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische Widerstand auf der Meletta zusammen. Die von Belfagna heraufstrebenden Bergkuppen des Gegners wurden durch stützende der Brenta stehende Batterien in der Flanke gefaßt.

In den gestrigen Morgenstunden versor nach erbittertem Ringen der Feind den Monte Jomo und die Mithalstellung bei Joga. Am 2. Uhr nachmittags streckte, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapferen italienische Besatzung auf dem Monte Castel Gomberto die Waffen. Alles Gelände nördlich der Frenzela-Schlucht ist in unserer Hand.

Neist großen blutigen Opfern läßt die Italiener an diesen drei Tagen über 11 000 Mann an Gefangenen und über 60 Geschütze ein. Unsere Verluste sind dank unserer geschickten Kampfführung gering.

Bei Jemona, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Kriegsschauplatz hervorragend bewährte Egerländer Infanterie-Regiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegener Kräfte siegreich stand.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Wb. Berlin, 7. Dez. (Amlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 13 000 BRT. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große betriebsfähige Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Fischerfahrzeug „Premiere“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vor den Friedensverhandlungen.

Wb. Basel, 6. Dez. Die Petersburger „Pravda“ meldet: Am Montag teilte Trotsky dem Arbeiter- und Soldatenrat mit, nach dem Waffenstillstand werden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen. Der Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

Rumänien.

Wb. Basel, 6. Dez. „Daily News“ meldet, daß die rumänische Regierung die Verbündeten zur Teilnahme an den Waffenstillstandsverhandlungen in offizieller Form ersucht habe.

Wb. Basel, 6. Dez. „Pravda“ meldet, daß am Sonntag eine Soldatenabordnung aus dem rumänischen Hauptquartier im russischen Hauptquartier eingetroffen ist. Sie wurde von dem russischen Oberbefehlshaber empfangen und hat sich sodann, von russischen Offizieren und Soldaten begleitet, nach Petersburg begeben, wo sie am Donnerstag eintrifft.

Wb. Frankfurt a. M., 6. Dez. Die „F. Z.“ berichtet aus Wien: Der Anschluß Rumäniens an das Erbe des um Waffenstillstand wird von den leitenden österreichischen Stellen als entscheidender Beweis dafür angesehen, daß nicht nur die Nachhaber in Petersburg oder die eine und die andere Armeegruppe in Russland den Frieden will, sondern daß dem Friedensbedürfnis des ganzen Reiches kein Widerstand mehr entgegensteht werden kann. Man wird keine verfrühten Hoffnungen auf einen raschen allgemeinen Frieden an die bisherigen Vorgänge knüpfen dürfen, dagegen ist das Vertrauen, daß der Waffenstillstand mit Russland in ganz kurzer Zeit zustande kommen wird, voll berechtigt.

Angebliche Neukierung Trotskys.

Wb. Berlin, 7. Dez. Der „Kölnischer Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: Aus Petersburg wird gemeldet: Trotsky sagte, daß über die ausländischen Militärattachés im Hauptquartier nichts bekannt sei. Man nimmt an, daß sie nach Kiew entkommen sind. Weiter erklärte er, Deutschland würde davon verständigt, daß, wenn es zum Waffenstillstand komme, es keine Truppen nach der Westfront verschieben dürfe, um die Franzosen und Engländer zu zerstreuen, während die Friedensverhandlungen andauern.

Französisches Urteil über Cambrai.

Wb. Bern, 6. Dez. Die deutschen Angriffe bei Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage sei zeitweise kritisch gewesen. Einer Information zufolge seien deutsche Abteilungen nördlich des Angriffsabchnittes bis in die Linie Bapaume-Cambrai vorgestoßen und wurden nur durch den Einmarsch aller verfügbaren Kräfte an der Vereinigung mit aus Süden vorstößenden Truppen verhindert. Südlich des Angriffsraumes hätten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durchgedrungen. Sie stießen bis zur Zone der englischen Batterien durch. Ein hier einsehender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschütze in die Hände fielen. — Einige Blätter, darunter „Matin“ geben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt waren, die beim Gegenangriff mit eingriffen und erhebliche Verluste erlitten. Die Deutschen zogen wieder einmal aus unserer Unlegenheit Nutzen und zeigten, daß eine wirkliche Aktions-einheit bei uns nicht besteht, und daß dieser Fehler geradezu als unheilbar erscheint.

Neuer päpstlicher Friedensschritt?

Kopenhagen, 7. Dez. Der Primas der katholischen Kirche in Dänemark, äußerte einem Vertreter der dänischen Presse gegenüber, nach seiner Auffassung stehe ein neuer Friedensvorschlag des Papstes unmittelbar bevor, vielleicht hätten die letzten Begegnungen in Russland ihn etwas verspätet. Wenn die Bewegung gegen einen Sonderfrieden in Russland allgütig Boden gewinne, werde innerhalb der nächsten 14 Tage bestimmt mit einem Friedensvorschlag des Papstes zu rechnen sein, der diesmal keineswegs von der Entente überhört werden könne.

Stegemann über den Waffenstillstand.

Im Berner Bund schreibt Hermann Stegemann über den russischen Waffenstillstand und seine Folgen:

Die Kriegshandlungen werden von den politischen Ereignissen überherrscht. Auf der russischen

Front ist das Feuer verstummt und sind Unterhandlungen eingeleitet, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Der Antrieb zu diesem Vorgehen kam von der derzeitigen russischen Regierung, die dem Friedenswillen und dem Friedensbedürfnis des russischen Volkes Rechnung tragend, auf eigene Faust ein Problem zu lösen suchte, das sie den Bundesgenossen Rußlands vergeblich zu gemeinsamer Förderung vorgelegt hatte. Es ist vielleicht noch fraglich, ob die Maximalisten, die die Initiative zum Abbruch dieses sinnlos gewordenen Krieges ergriffen haben, die Macht besitzen, sich fest einzurichten und eine organisierte Regierung darzustellen, zweifellos aber ist ihr Vorgehen durch das Empfinden der breitesten Volksmassen sanktioniert, und es wird der Gruppe Kerenski und den konstitutionellen Demokraten Misjutorski kaum möglich werden, die Friedensströmung noch einmal abzuwenden und Rußland den imperialistischen Zielen dienbar zu machen, die jetzt in den veröffentlichten Geheimstücken der Diplomatie aufgeschlagen liegen. Auf der anderen Seite bleibt abzuwarten, wie sich die Verhandlungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes entwickeln, und welche militärischen Sicherheiten und Bürgschaften man angesichts der riesigen Größenverhältnisse des Krieges im Osten gegenwärtig verlangt, um die Front allmählich heimwärts zu verkehren. Schon der Umstand, daß die kriegerischen Handlungen von der China bis zur Demau eingestellt werden, ist geeignet, die allgemeine Krisis zu erleichtern, in der sich das russische Wirtschaftsgeschehen befindet. Zahlreiche Züge, die Munition heranschaffen, werden zu anderer Verwendung frei, auch in der Ansammlung von Ernährungsmitteln der Truppen an der weitgestreckten, peripherisch verlaufenden Front wird gespart werden, so daß das Verkehrsleben allmählich in andere Bahnen gelenkt werden kann. Keßten gar eine Reihe von Jahresklassen in das bürgerliche Leben zurück, so wird Rußland in die Lage versetzt, den danielerliegenden Landbau wieder aufzunehmen und die natürlichen Hilfskräfte seines Bodens allgemeinen Zwecken dienbar zu machen — vorausgesetzt, daß die politischen Leidenschaften der Bevölkerung nicht vollends in den Bürgerkrieg treiben. Die völlige Erstarrung der russischen Front beginnt also einer Auslöschung derselben Platz zu machen, und die ganze Entwicklung drückt militärisch und politisch so schwer auf den Kriegswillen des Verbandes, daß dieser nur durch schärfste Anspannung seiner Kräfte und rücksichtslose Ausnutzung des Zwanges zum Handeln in die Lage versetzt werden kann, den Krieg mit weitgesteckten Zielen fortzusetzen. Auf der anderen Seite macht der von Rußland ausgehende Einfluß sich auch zweifellos in Mitteleuropa geltend, indem er dem dort vorhandenen Willen zur Verständigung bestimmte Möglichkeiten zeigt, die geeignet sind, diesem Friedenswillen einen greifbaren Inhalt zu geben und die politische Orientierung zu erleichtern.

Frankfurt, 6. Dez. Zu den Verhandlungen über den Waffenstillstand schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Das internationale Abkommen über die Gehege und Gebirgszüge des Sandkrieges (vom 18. Oktober 1906), das als völkerrechtliche Grundlage der Waffenstillstandsverhandlungen zu gelten hat, kennt den Begriff der Waffenruhe nicht. Das 5. Kapitel dieses Abkommens handelt nur vom Waffenstillstand: „Der Waffenstillstand unterbricht die Kriegsunternehmungen kraft eines wechselseitigen Abkommens der Kriegsparteien usw.“ Es muß in aller Form und rechtzeitig den zuständigen Behörden und Truppen bekannt gegeben werden. Der durch die Praxis über die Paragraphen des formellen Rechts hinweg beschlossene Zustand der Waffenruhe ist nichts anderes als ein inoffizielles Vorstadium, das die wesent-

liche Voraussetzung des Waffenstillstandes: die vertragsmäßige Unterbrechung der Kriegshandlungen bereits erfüllt. Da auch der Waffenstillstand zeitliche Befristung zuläßt, so ist der Unterschied mehr juristischer als tatsächlicher Natur. Die Bedingungen auf die alles ankommt, sind noch unbekannt; es mag genügen: die Sache ist im Gange.

Italien.

St. Lugano, 6. Dez. Die Enthüllungen über Sonninos heimliche Machenschaften gegen die päpstliche Friedensaktion haben das offizielle Italien schwer erschüttert. Um die italienischen Katholiken zu beruhigen, leugnen die Regierungsbürokraten den Widerspruch Sonninos gegen die Abrüstungsabende. Sonnino habe, so führen sie aus, lediglich die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht beabsichtigt, weil sie zum Söldnerwesen zurückführe und Deutschland eine große Lebensgefahr verhoffe, denn dank seinem ausgebildeten Arm- und Sportwesen werde Deutschland stets Millionen kriegsfähiger Leute besitzen. „Giornale d'Italia“ warnt dringend vor den hinterlistigen Absichten Deutschlands nach dieser Richtung. Italien werde an der Spitze der Abrüstungsbewegung marschieren, aber höchst nachsichtig sein.

St. Basel, 6. Dez. Der Berichterstatter der Reuters-Agentur in Italien droht, daß die französischen Truppen in Italien in nächster Zeit mit den Deutschen in Fühlung treten werden. General Joffre werde sie in die Feuerlinie führen. Es bereite sich ein harter Kampf in der oberitalienischen Ebene vor. Der italienische Generalissimo Diaz nahm die Parade zweier französischer Bataillone ab.

St. Lugano, 6. Dez. Vier italienische Generalmajore wurden laziert. Laut „Corriere della Sera“ trafen auf dem italienischen Kriegsschauplatz zahlreiche deutsche Flugzeuge ein, um durch Beschädigung der italienischen Aufklärungs- und Bombardierungsfieger eine umfassende Nachschubaktion zu unterbrechen. Gegen die Schlüsselstellung am Monte Grappa würden schwerste Geschütze herangeführt. In Südtirol fanden noch starke Reserven bereit.

Kaiser Karl an der Südwertfront.

Wien, 7. Dez. Kaiser Karl hat sich heute früh an die Südwertfront begeben.

Venedig Zeitung.

Jülich, 6. Dez. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß Venedig nach vollzogener Räumung militärisch verteidigt wird.

Lenin und Trozky für den Nobel-Friedenspreis vorgeschlagen.

L. Berlin, 7. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt: Das norwegische Komitee, das für die Verteilung des Nobelpreises für Friedensarbeit zu entscheiden hat, ist von norwegischer sozialdemokratischer Seite der Antrag unterbreitet worden, den diesjährigen Nobel-Friedenspreis an Lenin und Trozky zu verleihen. Der Vorsitzende des Komitees hat darauf verwiesen, daß man noch keine richtige Einsicht in die gegenwärtige Lage Rußlands haben könne. Sollte es aber der russischen Regierung wirklich gelingen, Frieden und Ordnung zu schaffen, so würde er einen Antrag, den Friedenspreis des nächsten Jahres an Lenin und Trozky zu verleihen, für durchaus erklärlich halten.

Das Ergebnis der Wahlen zur Konstituante.

L. Haparanda, 6. Dez. Die baltische Flotte wählte Lenin und Diogenes in die Konstituante. Die Wahlen zur Konstituante brachten für den Block der linksstehenden Sozialisten eine erdrückende Mehrheit. Die Wahlergebnisse in den Städten sind den Kadetten günstiger.

Da legte Verena die ihre hinein. „Ja, nun, wenn du es meinst.“

Sie stand auf. Er trat neben sie und legte den Arm um ihre Hüfte. „Ja, nicht, das ist jetzt ein Glück für mich“, sagte er. Es war ein sonderbares Wort, fast als hätte er es auswendig gelernt. Sein Ton war auch trockener als vorher. Trocken und fast zum Lachen war auch sein Gebaren. Er wollte Verena nach der Liebesstube führen. Da schien ihm einzufallen, daß man eine Braut küsse. So sagte er sie bei den Achseln und küßte sie auf die Stirn. Es war, als dächte er schon an etwas anderes, als er es tat.

Dann gingen sie zur Mutter hinüber. Wilhelm und Verena waren verlobt. Die Mutter wünschte es, Magd und Gezellen hatten es heraus und die Medaillen der Nachbarschaft küsserten es sich zu. Sie selber aber machten kein Aufhebens davon. Am Morgen, nachdem er ihr Jawort empfangen hatte, sagte Wilhelm zu Verena: „Wir müssen die Ringe kaufen gehen heute.“ Und nach dem Mittagessen machten sie sich zusammen auf, gingen die paar Schritte bis zum Goldschmied, der in der Nachbarschaft unter den Lauben seinen Platz hatte, und hatten sich wie auf Verabredung, aber ohne das eines vom anderen es vorher gewußt hätte, in ganz feierliche Kleider gehoben. Wilhelm wurde zutunlich und heiter, während er am Vorabend, als er die Mutter vor Freude über das Zustandekommen des Verlobnisses hatte weinen sehen, in eine sonderbare Unruhe geraten, zerstreut und wie von einer Art Angst geplagt gewesen war. Ueber Verena, die sonst klärende und Vernünftige, kam auf diesem Gang, während des Handelns die goldenen Ringe und nachher erst, als diese an den Fingern glänzten und ihre jeden Schmuckes ungenohnte Hand die süße Lustigkeit des Ringes empfand, eine Art Traumzustand, in dem sie zum erstenmal alles um sich in einem veränderten Lichtschein sah. Der Zustand dauerte dann lange; sie malte sich die Zukunft in allen Rosenfar-

ben. Bern, 7. Dez. „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 29. November: Die Verständigung der Leninisten mit den Sozialrevolutionären und den sozialen Internationalisten des treffe der Koalition bedeutet, daß die Leninisten kein Jota von ihren Prinzipien aufgegeben haben, sondern daß die andern Gruppen die fraglichen, in einem Wortschwall eingehüllten Grundzüge, angenommen haben. Tatsächlich liegt ein vollständiger Triumph der Leninisten vor.

Russische Republik.

L. Genf, 7. Dez. Wie französische Blätter aus Petersburg melden, hat sich in der Krim eine unabhängige tatarische Republik gebildet. Auch im Kaukasus soll ein selbständiger Staat im Entstehen begriffen sein. Ein Kosak wurde zum Kriegsminister ernannt. Die Unabhängigkeit Sibiriens wird bestätigt. Die sibirischen Truppen sollen überwiegend maximalistenfeindlich sein.

Warum Wilson Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt.

St. Rotterdam, 6. Dez. Reuters meldet aus Washington: Präsident Wilson hat gesprochen, wie ein Parlamentarier erklärt, der Zweck der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn sei es, zu ermöglichen, daß amerikanische Truppen nach Italien geschickt werden können.

St. Haag, 7. Dez. Reuters meldet aus Washington: Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten legte eine neue Entschädigung vor, die mit den Auffassungen Wilsons und des Staatsdepartements übereinstimmt. Hierin wird erklärt, daß seit dem 5. Dezember, 12 Uhr mittags, zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn der Kriegszustand besteht und daß deshalb die gesamte Macht des Heeres und der Flotte gegen diese Regierung zu verwenden ist.

L. Wien, 7. Dez. Der Korrespondent der „Kreuz-Zeitung“ meldet von hier: Der Washingtoner Meldung von der bevorstehenden Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei ist unter den heutigen Verhältnissen eine erhebliche Bedeutung kaum mehr beizumessen. An der tatsächlichen Lage der Dinge wird das nichts mehr ändern, wenn Amerika aus, Bulgarien und der Türkei den Krieg erklärt. Die Vereinigten Staaten haben vom ersten Tage des Krieges an schon an Feindseligkeiten gegen uns geleistet, was nur möglich war. Die amerikanische Kriegserklärung kommt sehr post festum.

Die amerikanische Truppen auf dem Kontinent ankommen können, werden sich hier wohl schon schwerwiegende Entscheidungen vollzogen haben. Die hauptsächlichste Wirkung der amerikanischen Kriegserklärung wird also wohl darin bestehen, daß Amerika unsere Handelschiffe auch noch raubt. Dafür wird sich Ersatz schaffen lassen.

Japans Zurückhaltung.

Kopenhagen, 6. Dez. Das wesentliche Ergebnis der mannheim abgeschlossenen Pariser Kriegskonferenz ist negativ: eine ausschlaggebende Beteiligung Japans am Kriege war nicht zu erreichen. Japan will sich seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht entziehen, richtet dazu aber noch nicht einmal eine Delegation gegen Rußland. Diese Möglichkeit gilt bereits als so gut wie ausgeschlossen. Ebenso tritt in Bezug auf die Mitwirkung der japanischen Flotte keine erhebliche Veränderung ein. Die Abmachungen, wonach Japan den gesamten Sicherheitsdienst außer im Indischen, auch im Stillen Ozean übernimmt, wurden bereits vor einigen Wochen getroffen. Auf jeden Fall haben sich aber die japanischen Militär- und Marineattachés gut informieren können, besonders auf

Grund des von Lord Northcliffe für die Konferenz aus Amerika mitgebrachten umfangreichen Materials über die Rüstungen der Vereinigten Staaten, namentlich über ihren Flugzeugbau.

Hindenburg und Endendorff beim Reichskanzler.

Berlin, 6. Dez. Zur Besprechung mit dem Reichskanzler sind Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister Endendorff in Berlin eingetroffen.

Eine neue Affäre in Paris.

L. Paris, 6. Dez. Die neue Pariser Affäre betrifft den französischen Amerikaner Frank Goldsoll, dem es gelungen war, mit der französischen Kommission als Dolmetscher nach Amerika zu gehen und der dort auf eigene Faust dunkle Wirtschaftsgeschäfte machte. Goldsoll ist mehrfach, 1914 auch in Berlin, wegen unehrlichen Wettbewerbs verurteilt.

Englische Parlamentarier für einen Verständigungsfrieden.

L. Paris, 6. Dez. „Daily News“ bringt einen Aufruf von Mitgliedern des englischen Unterhauses und Oberhauses, die sich unter Wahrung der berechtigten nationalen Interessen Englands für öffentliche Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden aussprechen.

Verwüstung deutschen Eigentums in Genoa.

St. Köln, 6. Dez. Die „St. Köln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: Aus dem Genuefer Blatt „Il Lavoro“ geht hervor, daß in Genua unerhörte Plünderungen in den von Deutschen und Deutsch-Schweizern bewohnten Häusern und Geschäftslöcher stattfanden. Das kann nicht so weitergehen,“ klagt das Blatt. Es ermahnt die Bevölkerung, im Gefühl der eigenen Würde derlei zu unterlassen.

„Der zum Scheitern verurteilte Hungerungsplan.“

St. Lugano, 6. Dez. „Journal de Genoe“ entwirft die Gründe, weshalb der Plan, Deutschland auszuhungern, zum Scheitern verurteilt sei, und weist insbesondere hin auf die zweifelhafte Organisation, die eingeworbenen Mäpplern und die Gewinnung fruchtbarer Landstriche und Vorräte in Feindesland. Desgleichen sei eine Revolution in Deutschland ausgeschlossen. Eine weitere jahrelange Kriegsdauer würde Deutschland nicht größerer Not aussetzen als die Länder seiner Feinde. Die Entente solle darum alle Illusionen aufgeben.

Fortschegung der Wahlrechtsdebatte.

Den ersten Tag der Debatte über die preussischen Reformgesetze kann man als den der relativen Klarheit bezeichnen. Denn die Mittwochssitzung brachte Klarheit über die Haltung der Regierung, sie brachte Klarheit über die ablehnende Stellungnahme der Konservativen und Klarheit über die Zustimmung der fortschrittlichen Volkspartei zu der Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen. Von dem zweiten Tage läßt sich das nicht sagen. Die Reden aus dem Hause wurden von allgemeiner Verwirrungsmasse befeuert. Ganz besonders gilt das von den Ausführungen des neuen Führers der nationalliberalen Landtagsfraktion des Herrn Dr. Voßmann. Man hat vor ihm bei früheren Gelegenheiten manch gut libérales Wort gehört. Aber am Donnerstag kam er aus den Überlegungen vor der Debatte nicht heraus. Lebhafter Beifall aus den Reihen der Kon-

Verena Stadler.

Novelle von Ernst Zahn.

Bei ihrem Nein war er erschrocken aufgesprungen. Jetzt kam er näher. Man sah ihm die Erregung an. Es lag eine deutliche Angst dabei in seinem Wesen, daß die Werbung vergeblich sein könnte. „Du mußt es nicht so aufpassen, Verena“, sagte er mit unsicherer Stimme; es ist nicht, daß die Mutter mich überredet hat. Es ist — ich sehe es schon selber — daß es ein Glück für mich ist, wenn du mir ja sagst, daß — ich eine solche nicht mehr finde wie dich.“

Verena kam das Mitleid mit ihm an. Sie erinnerte sich, was die Vase ihr bei ihrer Ankunft von ihm gesagt hatte: „Er sollte immer einen um sich haben, der ihm recht bleiben hilft.“ Sie fühlte deutlich, daß er in diesem Augenblick empfand, was er ihr zu sagen versuchte: Einen besseren Freund als dich kann ich nicht finden. Sie war ihm auch immer gut gewesen. Und seit damals auf dem See — das hatte sie sich immer gesagt — ein anderer kann dir nichts mehr gelten.“ Aber gerade jener Abend —

„Weißt“, sagte sie laut, langsam und ernst, „das mußt ich dir sagen. Gutes verleihe ich nicht — was du gemeint hast — damals auf dem See!“

Sie erstarrte. Dann schien die Erinnerung ihm das zu geben, was ihm bisher gefehlt hatte; eine warme Empfindung für Verena wachte in ihm auf. „Ich — ich — gutmachen möchte ich das ja eben jetzt, Verena“, sagte er.

Seine Stimme zitterte. Verena gewahrte die Veränderung. Eine heiße Freude sprang in ihr auf, über die sie sich selber nicht klar war. Sie überlegte nicht mehr sorgfältig wie vorher. Wenn er jetzt das rechte Wort fand, der Wilhelm —

„Sag mir jetzt nicht nein, Verena“, sagte er. Er streckte seine schwere, breite Hand aus.

ben. Ihr Herz klopfte, wenn sie sich in Erinnerung zurückrief, wie sie von Herrlich aus dem Hause des einen Toten in das des andern gekommen, und wie sie, das einfache Bauerntöchterchen, nun in dieses Haus hineingewachsen, im Begriffe stand, die Frau eines wohlhabenden und angesehenen Bürgers einer großen Stadt zu werden. Sie freute sich des merkwürdigen Aufstieges, den ihr Leben genommen, freute sich ebenso und mit der Freude eines reichhaltigen und arbeitsfrohen Menschen auf die Pflichten und Aufgaben, die ihr die Zukunft bringen würde.

Als sie nach Tagen und langsam aus dem Zauber heimlicher Freude, der sie umfing, erwachte, begann sie erst allmählich zu erkennen, daß das Glücksempfinden ihres Bräutigams mit dem ihren nicht Schritt hielt. Wilhelm hatte ein vorläufiges Wesen: oft freilich schien er heiter und zufrieden, zu andern Zeiten aber schien er über Laine, nahm sich kaum zu einem Worte für Verena Zeit und sie hatte blind sein müssen, um nicht einzusehen, daß er noch immer nichts für sie empfand als die Achtung und Freundschaft, die ihre Stellung und ihr Wirken in seinem Haushalt ihm abnötigten. Wöchentlich zwei, dreimal blieb er auch, wie früher öfter, nachts von Hause weg, im Kreise der Vereinsgenossen bis gegen Morgen säumend, em Gebaren, wie es dem Bräutigam kaum anstand. Eines Abends verabschiedete er eben wieder die Arbeitskleider gegen einen besseren Anzug und nahm in der Badstube die Ruppe vom Nagel, die dort immer bereit hing. Da trat Verena zu ihm und legte ihm die Hand auf den Arm. „Du willst wieder fort?“ fragte sie. Sie hatte sich bisher nicht in das, was er tat, gemischt; so frugte er sich, ja, es war als erschreckte er. Langsam stieg ihm das Blut ins Gesicht.

„Ja“, sagte er zögernd. Unbehagen klang aus seinem Ton. „Du bist oft fort, sehr oft“, sagte Verena. „Die Mutter fragt immer nach dir.“

Er sah einen Augenblick ins Leere, während sein Gesicht sich immer dunkler färbte und seine Stirn zu perlen begann. Dann nahm er die Ruppe wieder ab und hing sie an ihren Ort.

„Sie nimmt es schwer, die Mutter, wenn du so oft fortgehst“, sagte Verena.

Er half sich mit einem Murren: „So kann ich ja dableiben.“

Aber nachher sah es den ganzen Abend mit den beiden Frauen in der Wohnstube oben und hatte seine beste Stunde. Anfanglich verlegte, daß sie ihn zum Weiden bezogen, ließ er die Traulichkeit der heimlichen Stube auf sich wirken, wurde darob selbstig und fand Mitleid und Treuerzigkeit wieder, die das Leben der zwei Alten, seines Vaters und seiner Mutter, früher heiter gemacht hatten. Verena aber erkannte an diesem Abend, daß sie mit einer ihr ganzes Wesen erfüllenden Liebe an ihm hing, fühlte eine große Kraft in sich, diesen sorglosen, schwachen Menschen zu befreunden und zu führen, und meinte zu wissen, daß sie ihn gerade um seiner Schwäche willen liebe, wie man an einem Kranken doppelt hängt, weil die Gefahr, ihn zu verlieren, immer da ist.

Von der Zerahin hatte inzwischen wenig Neues verlautet. Ihre Tochter kam nach wie vor in den Laden, Wilhelm aber kümmerte sich scheinbar weniger um sie; denn er tat nicht wie damals aus der Nachstube, sobald er sie im Laden wußte, ja, tat sogar, als sähe er sie nicht, obwohl Verena bestimmt beobachtet, daß er sie bemerkte. Sie freute sich aber innerlich, daß er die Wille nicht zurückgab, die die Hilde Zerahin nach der Badstube warf, wann immer sie kam; sie lächelte bei sich, wenn sie sah, wie das Mädchen zögernd sein Brot vom Ladentisch nahm, langsam bezahlte, gleichsam immer nach dem Nebenraum hinüberlaufend und verratend, daß sie vor dort einen erwartete, und wie sie endlich mit Widerstreben und als lebten ihr die Sohlen am Boden, den Laden verließ. (Fortschegung folgt.)

Die Konferenz
reichen Mate-
nigten Staaten,
i.
porff beim
ung mit dem
hall v. Hinden-
meister Enden-
rie.
Pariser Affaire
er Frank Gold-
er französischen
Amerika zu
dumle Mitko-
mehrfach, 1914
Bettwerb vor-
bigungsrieden.
" bringt einen
glischen Unter-
unter Wahrung
essen Englands
einen Verstan-
in Genue.
" meldet aus der
" Kanoro" geht
derungen in den
beobachteten Sä-
Das kann nicht
ermacht die Be-
Würde derlei zu
" entwickelt
aufschland auszu-
und weist insbe-
sondere, die ein-
ung fruchtbarer
nd. Desgleichen
geschloffen. Eine
Deutschland nicht
inner Feinde. Die
geben.
htsdebatte.
ber die preußi-
n der relativen
Mittwochsführung
der Regierung,
ende Stellung-
arbeit über die
Wolfspariet zu
Wahrscheinlich
auf sich das nicht
e wurden von
verrichtet. Ganz
führungen des
alten Landtags-
Man hat vor-
land gut liber-
tag kam er
nicht her-
eichen der Kon-
eere, während
ble und seine
nahm er die
einen Ort.
ter, wenn du
" So kann ich
Abend mit den
oben und hatte
legen, daß sie
die Transaktion
n, wurde darob
Trennbarkeit
s, seines Vaters
gemacht hatten.
end, daß sie mit
Liebe an ihm
zu diesen sorg-
eunden und zu
sie ihn gerade
man an einem
Gefahr, ihn zu
zwischen wenig
n nach wie vor
erte sich schen-
t wie damals
n Läden wußte,
obwohl Berona
bemerkte. Sie
die Wille nicht
nach der Rück-
sie lächelte bei
n jögend sein
ngam bezahlte,
raum hinterher
vort dort einen
it Widerstreben
nn Boden, den
sehung folgt.)

war der Lohn dafür. Wer nach Herrn
Lohmanns Worten, daß nur einige seiner Freunde
das gleiche Wahlrecht unter der Wirkung des
gesetzes gewonnen worden seien, daß aber auch
"Einigen" noch allerhand Sicherheiten vor
dem erdrückenden Massenfordern und daß die
Mehrheit seiner Fraktion sehr schwere Be-
denken gegen das gleiche Wahlrecht hätte, ohne
weiteres einen Schluß auf die entscheidende Ab-
stimmung der nationalliberalen Fraktion ziehen
wollte, der müßte die Aussichten für das Zustandekommen der Wahlrechtsreform als sehr gering an-
sehen. Aber in der Kommission ist schon mancher
bedacht worden, und es war ein verständliches
Wort, daß der neue Vizepräsident Herr Dr. Fried-
berg, der noch vor kurzem als Führer der National-
liberalen am Herrn Lohmanns Platz gestanden hat,
mit einem sehr geschickten Vorschlagsversuch ein-
setzte. Herr Dr. Friedberg gab offen zu, daß auch
er früher ein Anhänger des Pluralwahlrechtes ge-
wesen ist. Um so höher schlagen wir es ihm an,
daß er am Donnerstag eine vernünftige Kritik an
dem Pluralwahlrechts-Gedanken übt, daß er das
verfassungsrechtliche Wahlrecht als eine alte abgestan-
dene Sache bezeichnet und daß er unter wirksamer,
gewissermaßen sehr spitzer Polemik gegen die Konser-
vativen und ganz besonders gegen ihren Führer
v. Heubrand das gleiche Wahlrecht als den allein
möglichen Weg zu einer Verständigung hinstellt.
Wie am Mittwoch, so bekam auch am Donnerstag
die Führung der konservativen Partei harte Worte
von der Regierungsbank zu hören. Es wurde ihr
die Schuld aufgebürdet, daß jetzt so plötzlich zur
radikalen Lösung gezwungen worden sei, und mit
der Ironie, die Herrn v. Heubrand besiel, ver-
riet er selbst, wie richtig diese Behauptung war.
Herr Dr. Friedberg war sehr glücklich in seinem
Wortgehalt, bei dem er manchmal den Eindruck
machte, als spreche er noch als Parlamentarier zu
dem Parlamentarier und er bewies damit, wie rich-
tig die Krone beraten war, als sie Parlamentarier,
den Wünschen der Reichstagsmehrheit entsprechend,
auf die Ministerialstelle berief. Da Herr Dr. Fried-
berg früher selbst mit Herrn v. Heubrand zu-
sammen oft hinter demselben Tisch gesteckt hat,
so fand er am besten die wunden Stellen dieses
konservativen Wahlrechtgegners heraus. Dieses
Eindrücke machte seine Ermahnung, bei der Abstim-
mung im Abgeordnetenhaus nicht zu vergessen, daß
die Fehler bei der nächsten Reichstagswahl zu
bilden sind. In der Ablehnung der Vorlagen ge-
fiel sich ein merkwürdiges Paar, der radikale
Sozialdemokrat Ströbel an die Seite des Herrn
v. Heubrand. An den Ausführungen des kon-
servativen Führers Fehren v. Zedlitz merkte man
den Zwiespalt seiner Fraktion, denn er sagte weder
ja noch nein, er sagte in einer halben Stunde über-
haupt nichts. Zum Schluß erklärte der Pole
Zenda die Zustimmung zu dem gleichen Wahlrecht.

**Herford und Minden-
Ravensberg.**
7. Dezember.
Unsere Kohlenversorgung.
Die Kohlenversorgung nähert sich jetzt dem
schwierigsten Punkte, denn der Dezember ist die
Zeit, in welcher der geringsten verfügbaren Kohlen-
menge der größte Bedarf gegenübersteht. Der
Heubrand stellt zu Beginn des Winters die höc-
sten Anforderungen. Auch in den industriellen Be-
trieben werden neben den Betriebskohlen Hei-
zungen nötig. Die Eisenbahnen, die Gas- und
Elektrizitätswerke verlangen Deckung des vermeh-
rten Winterbedarfs. Die Brennereien, die Zucker-
fabriken und sonstigen Lebensmittelabriken, be-
sonders auch die im Krieg so wichtig gewordenen
Lebensmittelabriken steigern die Nachfrage. Zu
diesem „Zeitbedarf“ tritt der Kohlenverbrauch
der Kriegsindustrie, der in gleichem Schritt mit
der Intensität unserer Land-, See und Luftkrieg-
führung anwächst. Allen diesen Anforderungen
gegenüber ist die Möglichkeit der Deckung be-
schränkt durch die Leistungsfähigkeit der Eisen-
bahnen und der Schiffe, denn wie in jedem
Beistand erfordert die Beschaffung der Kartoffel-
und Mähernte eine große Anzahl Wagen. Der
Vertrag in diesem Jahre die Mithilfe der Eisen-
bahn an der Vorbereitung und Durchführung un-
serer siegreichen Offensive in Italien. Diese Be-
anspruchung muß natürlich die Wagenverfügung
für die Kohlenförderung ungünstig beeinflussen.
Nachteilig wirkt auch die geringere Zahl der Ar-
beitskräfte im Dezember, durch die sich Kohlenpro-
duktion und Versand mehr vermindern als der
Kohlenverbrauch.
Es ist also klar, daß erhöhter Wagenbedarf
und eingeschränkte Leistungsfähigkeit durch ihr Zu-
sammentreffen vorübergehend einen verstärkten
Druck ausüben.
Andern man sich die Gründe klar macht, er-
kennt man, daß die jetzt auftretenden Schwierig-
keiten wohl abgeschwächt, nicht aber vermieden
werden können. Weiter erkennt man aber auch,
daß es sich nur um einen vorübergehenden Zustand
handelt. Es ist eine verhältnismäßig kurze Be-
lastungsprobe, der wir uns unterwerfen müssen.
Alle Vorbereitungen, um sie ohne Beeinträchtigung
unserer Kriegswirtschaft zu überwinden, sind ge-
troffen. Ein in den letzten Monaten immer mehr
vervollständetes statistisches Material über Ver-
brauch, Bestände und Bedarf gestattet dem Reichs-
amt für die Kohlenverteilung nicht nur einen
zahlenmäßigen Überblick über die bisherige Ent-
wicklung, sondern auch ein Urteil darüber, wie die

oben erwähnten zahlreichen Faktoren das Gesamt-
bild beeinflussen und wie sich — je nach ihrer Ent-
wicklung — die Gesamtversorgung in der nächsten
Zukunft voraussichtlich gestalten wird.
Mit unsicheren Faktoren muß man dabei na-
türlich auch rechnen, z. B. mit dem Wetter und
dem damit eng zusammenhängenden Grad der
Transportverhältnisse. Aber man kann doch die
verschiedenen Wege rechnerisch durchkalkulieren.
Man ist vor Überraschungen geschützt. Man
kann, ohne sich von den bedauerlichen, aber un-
vermeidlichen Begleiterscheinungen der Kohlen-
knappheit nervös machen zu lassen, planmäßig das
Wichtigste im Auge behalten und dafür sorgen,
daß die Gesamtwirtschaft möglichst wenig leidet.
Der klare Einblick in die Verhältnisse ergibt ein
festes Programm: jetzt heißt es, den kritischen Zeit-
raum so zu überwinden, daß die Bevölkerung des
Notwendigen an Kohle, Gas und Elektrizität erhält,
daß der unaufschiebbare Bedarf für die Einbrin-
gung und Verarbeitung der Ernte und für die Le-
bensmittelindustrien gestellt wird, und daß in der
Kriegsindustrie das Gesamtprogramm innegehan-
ten wird, wenn auch einzelne Betriebe vorüber-
gehend ihre Leistungen nicht aufrechterhalten kön-
nen und das Nachholen des Ausfalls einige Wochen
verschieben müssen. Vor allem heißt es, die Eisen-
bahnen mit den nötigen Betriebskosten zu versor-
gen, denn daß die Eisenbahnen nicht durch Kohlen-
mangel behindert sind, ist die erste Vorbedingung
für die Kohlenversorgung allen anderen Ver-
braucher.
Einschränkungen müssen auf allen Gebieten er-
folgen, und manche gewerblichen Betriebe werden
vorübergehend schwer zu leiden haben, was be-
sonders im Hinblick auf die hierbei mitbetroffenen
Arbeiter sehr zu bedauern ist. Ebenso klar wie
die Notwendigkeit empfindlicher Einschränkungen
ergibt sich aber aus den Zahlen die Sicherheit, daß
die schwierigste Zeit ohne bleibenden Nachteil über-
wunden werden kann und wird. Sobald der Wa-
genmangel nachläßt, werden die bereits auf drei
Millionen Tonnen angewachsenen Lagerbestände
auf den Zechen ein schnelles Nachholen des vor-
übergehenden Verzögerungs gestatten. Die Zahlen
predigen Spararbeit, aber gleichzeitig Zuversicht.

Das Eisenerz an Herforder.
Der Unteroffizier der Reserve Ritterbusch,
5. Komp., Inf.-Regt. 15 hat das Eisenerz
2. Klasse erhalten.
h. Ritter der 1. Klasse. Dem Leutnant der Res.
Fritz Gerling (Lehrer) von hier ist das Eisenerz
Kreuz 1. Klasse verliehen.
p. Noch weitere Einschränkung im hiesigen Post-
verkehr. Die Leistung der Stadtbriefkasten wird
vom 8. Dezember ab während der Dauer des
Krieges eingeschränkt werden. Die neuen Leerungs-
zeiten sind aus den Zustchriften der Briefkästen zu
ersehen. — In den Außenbezirken der Stadt wird
man von dieser neuen Einschränkung nicht sonder-
lich erbaut sein.
— Falsche Gerüchte über den Schnellzugsverkehr.
Durch WB. wird mitgeteilt: Es sind Gerüchte
verbreitet, daß vom 15. Dezember bis Mitte Ja-
nuar der Schnellzugsverkehr, sogar der gesamte
Personenverkehr, eingestellt werden würde. Nach
Erfundigung an zuständiger Stelle entbehren diese
Gerüchte jeglicher Begründung.
— Einziehung des Nickelgeldes. Das Reichs-
postamt hat sämtliche Dienststellen angewiesen, die
bei den Verkaufsstellen befindlichen oder noch
eingehenden Zehn- und Fünfcentstücke aus-
reichend nicht wieder auszugeben.
— Wunderliche Begleiterscheinung der Höchst-
preise. Wagenschmiede ist infolge der eigentüm-
lichen Höchstpreise teurer als Butter, verbrannter
Weizen kostet als Bühnenunter doppelt so viel
(30 Pfg. das Pfund) als guter, zur menschlichen Er-
nährung tauglicher Weizen.
— Erlaßschußwerk für Beamte. Hinsichtlich der
Versorgung von Behörden und Anstalten und ihrer
Beamten mit Schußwerk und Erlaßschüssen ist ver-
fügt worden, daß Bezugscheine hierfür in gleicher
Weise verlangt werden wie für Lebensmittel. Läßt
sich auf einen Bezugschein die Beschaffung von
Schußwaren nicht durchzuführen und ist es unumg-
lich, einen Erlaß in Form von Schußwaren aus
Papiergarnelei mit Holzschüssen an die Reichs-
versorgungsstelle mit dem Auftrag zurückzugeben,
eine Versorgung durch den Lebensmittelversorgungsausschuß
der Schutzindustrie herbeizuführen. Unzulässig ist
es, wenn die Behörden den Bedarf ihrer Bedien-
steten und Arbeiter als Dienstbedarf anmelden.
— Landesversicherungsanstalt Westfalen. Im
Rechnungsjahr 1916 hatte die Landesversicherungs-
anstalt Westfalen bei einem aus dem Vorjahr über-
nommenen Bestand von 1 577 479,32 M. eine Ge-
samteinnahme von 19 364 932,96 M., der eine Ge-
samtausgabe von 13 003 522,72 M. gegenüberstand.
Die hauptsächlichsten Einnahmen bilden die Ver-
träge mit 11 315 127,46 M. und die Zinsen mit
5 960 517,29 M. Von den Ausgaben sind zu er-
wähnen: Zinsen 1 129 839,20 M., Rentenleistungen
8 149 984,75 M., Heilverfahren einschließlich Haus-
geld 1 162 212,87 M., Gemeindefürsorge und
Fürsorgeleistungen für Lungen- und Alkoholfranke
66 198,95 M., Kriegswahlrechtsabgabe 1 009 406,90
M., Invalidenhauspflege 351 018,08 M., Verwal-
tungskosten 685 285,01 M. und Verfahren vor den
Versicherungsämtern usw. 294 218,85 M. Zu Ver-
mögensanlagen wurden 5 793 652,39 M. verwendet,
so daß zur Deckung der aus Renten- und Invaliden-
leistungen usw. entstehenden Verpflichtungen am Jahreschluß
132 473 161,20 M. vorhanden waren.

— Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter wird
uns geschrieben: Den Tabakarbeiterverbänden ist
auf ihre Eingabe vom Deutschen Tabakverein, dem
fast alle Bezirksarbeiterverbände der Tabak-
industrie angeschlossen sind, dahin Mitteilung zu-
gegangen, daß demnächst in Berlin eine Sitzung
sämtlicher Tabakarbeiterverbände stattfinden
in der eine einheitliche Beschlussempfehlung über die in
der Eingabe geäußerten Wünsche der Tabakar-
beiter angebahnt werden sollte. Die Bezirksarbeit-
geberverbände von Siegen und der Untermain-
gegend haben eine Erhöhung der bisher gewährten
Zulagen auf 50 v. H. beschlossen. Verschiedene
Eingelieferungen haben den Wünschen der Tabakar-
beiter bereits ganz Rechnung getragen und die Zu-
lagen der Arbeiter auf 60 v. H. erhöht.
— Amt Herford-Hiddenshausen. Vom 10. De-
zember ab sind die Büroräume des Amtes Herford-
Hiddenshausen (einschl. Bezugschein-Ausgabestelle)
für den allgem. Verkehr geöffnet von 9½—12½ Uhr
und von 2½—6½ Uhr.
Amt Ennigloh.
Ennigloh, 6. Dez. Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse
erhielt der Kanonier Fritz Meyer hier, Bahnstraße,
bei der 2. Gebirgs-Batt. des deutschen Alpenkorps.
Amt Gohfeld-Rennighüffen.
r. Löwe, 5. Dez. Das Eisenerz Kreuz erhielt
Unteroffizier Capelle und Kanonier August Koch
von hier.
Einstellung der Wallstedebahn.
r. Löwe, 5. Dez. Durch die Wallstedebahn
hat sich sowohl der Güter- als auch der Personen-
verkehr in den von der Bahn berührten Gegenden,
die vordem von jedem Bahnverkehr abgeschnitten
waren, sehr gehoben. Vor einiger Zeit fand hier
eine Versammlung statt, die gegen die geplante,
durch den Krieg bedingte Außerbetriebsetzung die-
ser Kleinbahn protestierte. Trotz der vorgebrachten
schwerwiegenden Bedenken hat die Aufsichtsbehörde
nun doch die Genehmigung zur zeitweiligen Ein-
stellung des Kleinbahnbetriebes erteilt. Die Still-
legung wird voraussichtlich schon in einigen
Wochen erfolgen.
Stadt Bünde.
Bünde, 6. Dez. Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse
erhielt: Leutnant der Reserve Erich Kesting von
hier, bei der Marine-Feind-Artillerie, und Gefreiter
Paul Kossel aus Ennigloh, im Inf.-Regt. 164.
Anterwerke A.-G. in Bielefeld.
In der ordentlichen Hauptversammlung, in der
10 Aktionäre ein Aktienkapital von 1 047 000 M.
vertreten, wurde die einfache Tagesordnung ohne
Erörterung genehmigt und die sofort zahlbare Di-
vidende auf 10 (im Vorjahr 10) Prozent festgesetzt.
Ein der Reihe nach ausstehendes Aufsichtsrats-
mitglied wurde wiedergewählt. Nach Mitteilung
des Vorstandes war das Unternehmen in den ersten
3 Monaten des laufenden Geschäftsjahres mit
Seereschiffen gut beschäftigt und es liegen
weiterhin gute Aufträge vor. Für die Herstellung
von Friedensartikeln fehle es an ausländischen
Rohstoffen. Diesen Umständen dürfte auch nach Be-
endigung des Krieges die Wiederaufnahme der
Friedensfabrikation erschwern. Für die Beschaf-
fung solcher Rohstoffe habe die Gesellschaft genü-
gend flüssige Mittel zur Verfügung. Auch die dies-
jährige Dividende könne aus flüssigen Mitteln ver-
teilt werden.
Vippische Fürstentümer.
Ahmsen, 6. Dez. Die kaiserliche Regierung hat
eine Salzordnung erlassen, derzufolge für den
Hausgebrauch auf den Kopf der Haushaltung bis
zum 15. Dezember je ein halbes Pfund Salz kommt.
Für eine bis zum 15. Dezember genehmigte Haus-
schlacht gibt es 15 Pfund Salz. Sehr beklagt
wird die Nichtzuweisung von Salz zum Einmachen
von Weischof, was hier bei den meisten Leuten
üblich ist, so daß die Sauerkrautherstellung größtenteils
unterbleiben muß.
**Aus Nachbarschaft und
aller Welt.**
Halle, 6. Dez. Ein Schwede kaufte die Gustav
Adolf-Sammlung des schwedischen Botschafts
Clamer in Rügen für 100 000 M. für die Universität
Uppsala an.
Hannover, 6. Dez. Eine Entdeckung zahlreicher
neuer Eisenbahndiebe gelang den beiden Gendar-
meriewachtmestern Hippo und Gärtner. Abgesehen
von den durch die hiesige Kriminalpolizei hier er-
mittelten und festgenommenen weit über 40 im
Bahnstillsdienst beschäftigten Personen als Güter-
diebe, ermittelten die beiden Gendarmeriewachtm-
meister auch in den Ortschaften Ahlem, Seelze und
Vetter eine Anzahl als Güterbedenarbeiter, Rang-
gearbeiter und beschäftigte jugendliche Arbeiter
im Alter von 15 bis 18 Jahren, die unerhörte Dieb-
stahle ausgeführt haben. Sie stahlen eine Menge
Pau-Schmiedestücke aus verplombten Eisenbahn-
wagen, wobei sie die Plombe in frecher Weise auf-
brachen. Das Schmiedewerk gehörte dem Militär-
fiskus. In unbeschreiblich großer Zahl erbeuteten
die Burgen von Güterböden und aus Eisenbahn-
wagen Feldpostsendungen. Sie haben sogar ge-
fangene Ratten, die auswärts mit beschäftigt
wurden, mit zu den Diebstählen verführt und zum

geringen Teil an der Beute mit teilnehmen lassen.
Sie stahlen ganze Käfer Kameelade und haben
damit in einer jeder Beschreibung spottenden Art
gewirtschaftet. Was sie an gestohlenen Waren jeder
Art nicht selbst oder in ihren Familien verzehren
oder verwenden konnten, haben die Burgen zum
Teil zum Verkauf gebracht. Eine Menge Personen
werden sicher als Helfer noch mit in diesen tief
zu bedauernden Prozeß hineingezogen werden. Es
sind ja gewiß in ersten Linie jugendliche Hilfskräfte,
die den Weg der Rechtlosigkeit verließen, aber be-
dauernswürdigerweise ziehen diese Elemente auch
immer einzelne ältere Personen, Beamte und deren
Familien, die aufs tiefste zu beklagen sind, mit in
das unerhörte Netz der Diebereien hinein. Den
älteren Beamten, die da mit hineingezogen sind,
blüht natürlich Entlassung und Verlust ihrer
schwer errungenen Altersversorgung. Kriminal-
polizei und Gendarmerie hoffen mit Bestimmtheit,
das gemeingefährliche Wesen endlich völlig
ausgeschloffen zu haben, so daß das volle Vertrauen
zur Bahn- und Postbehörde in kürzester Zeit wieder
sichergestellt ist.
Hannover, 6. Dez. Die Aufklärung der Mor-
daten in Hannover wird, so schreiben hiesige Blät-
ter, noch auf sich warten lassen. Die Sache des
Soldaten, der sich des Mordes an dem Gastwirt
Harmening bezichtigte, werde immer rätselhafter,
so daß seine Täterschaft kaum in Frage komme.
München, 6. Dez. Hier erfolgte die Gründung
eines „Bayerischen Beamten- und Lehrerbundes“,
der bereits 125 000 Mitglieder zählt. Der Bund
erstreckt Regelung der Gehaltsverhältnisse, eine
Umgestaltung der gesamten Beziehungen zwischen
Beamtentum und Volk, eine innere Erneuerung
des Beamtentums und vor allem Wahrung der
Stellung der Beamten den Vorgesetzten und den
vorgesetzten Behörden gegenüber. Die Bildung
einer Genossenschaft wurde erörtert, es sei auch
nicht ausgeschlossen, daß der Bund einmal offen zur
Frage des Streikrechts Stellung nehmen müsse.
Das öffentliche Wohl werde aber dabei immer in
erster Linie zu berücksichtigen sein. Parteipoli-
tische Organisationsversuche wurden grundsätzlich
abgelehnt. Ministerialdirektor Völk versicherte den
Bund des Wohlwollens der Staatsregierung, so
lange er auf dem Boden des Gesetzes bleibe. Ge-
nehmigten die Präsidenten beider Kammern Begrü-
nungsdepositionen gefandt.
Bravo!
Der Nationalstiftung hat der Fabrikbesitzer
A. Laue, alleiniger Inhaber der Firma A. Laue u.
Co., Kupfer- und Messing-Walz-Werke, Berlin-
Reinickendorf, den gesamten Reingewinn seines
Werkes während der Dauer des Krieges zur Ver-
fügung gestellt. Es ist dies eine ganz besonders
hochherzige und patriotische Stiftung, welche hoff-
entlich viele Nachahmer finden möge.
Der Landsturmmann mit dem „langen Haar“.
Das holländische Blatt „De Nieuwlander“ erzählt das
folgende nette Geschichtchen, das sich dieser Tage in der
Depot-Kaserne zu Aften zugetragen haben soll: Vor der
letzten Woche wurde in der Kaserne ein Bandhändler
vermißt, der Urlaub nach Hause erhalten hatte, aber noch
nicht zurückgekehrt war. Seine Kameraden wollten den
Abwesenden nicht verraten und hatten dem Aufsichts-
führenden die vollständige Belegschaft der Kaserne stube
gemeldet; in das Bett des über den Zapfenstreich ge-
schlichen aber legten sie einen Seidenstrumpf. Die letzte
Woche war fällig, alles war in Ordnung, nur beim Bett
des Abwesenden angekommen, meinte der kontrollierende
Unteroffizier im scharfen Kommandoton auf den Besen
reitend: „Sie müssen Ihr Haar schneiden lassen!“ —
„Jawohl, morgen, Herr Unteroffizier“, erklang mit ver-
stellt-schlaffiger Stimme aus dem Nebenbett, worauf sich
der „Diensttunne“ ahnungslos wieder entfernte, außer
Hörweite gefolgt von dem brüllenden Gelächter der
ganzen Korporalschaft.
Die Partierin mit dem englischen Offiziersrod.
„Jahrelange Welt und Halbwelt in Paris“, so
schreibt O'Leary, bekundet neuerdings ihre Sympathie
für England dadurch, daß sie Jacken tragen, die den eng-
lischen Offiziersröcken völlig gleichen. Alles ist aufs
genaueste nachgemacht, nichts fehlt, die Knöpfe sind nach
Vorchrift gesetzt, als ob ein General eine Inspektion
abhalten sollte. Das würde an sich noch nicht schaden,
wenn es auch nicht gerade aberwärtig schon ist.
Leider aber finden sich auf diesen Jacken auch die vor-
schriftsmäßigen Lederbügel und Lederbügel, weswegen
man den Behörden raten sollte, den Lederverbrauch dieser
Damen zu kontrollieren, statt den armen Poilus ihre
Gamaschen wegzunehmen.“
Neunzehn Millionen Kaninchen.
Die britische Reichsregierung hat, laut Financial
Times vom 20. 11., zu den bisherigen Preisen 20 000 To.
der nächstjährigen australischen Kaninchen angekauft, was
etwa 19 Millionen Stüd ausmacht.
Die amerikanische Regierungsmaschine.
Nach offiziellen amerikanischen Angaben ist die Zahl
der nur in Washington befindlichen Regierungsbeamten
mit Amerikas Eintritt in den Krieg um nicht weniger
als 20 000 Köpfe vermehrt worden. Schätzungsweise
zählt Washington heute 40 000 Einwohner mehr als vor
dem Krieg. Allein das Kriegsamts beschäftigt 5000 Be-
amte und Angestellte mehr als früher, die Nahrungs-
mittel-Versorgungs-Abteilung zählt zurzeit 1000 Beamte.
Das Kriegshandelsdepartement 700 und der nationale
Verteidigungsausschuß sowie das rote Kreuz 1400 An-
gestellte.
Verantwortlich für den Text- und Illustrations-
F. R. Kule, Herford.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Am 4. ds. Mts. starb nach langer, schwerer Krankheit

der Polizeiergeant

Hermann Schnatmeyer.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Ortsverein

der Gemeindebeamten Herfords.

Bekanntmachung

Es kommt immer wieder vor, daß Einwohner unserer Stadt, die einen Bezugschein verlangen, in den ihnen zur Ausfüllung übergebenen Fragebogen über ihren Bestand an Kleidungsstücken unvollständige u. unrichtige Angaben machen, trotzdem auf diesem Bestandsfragebogen vermerkt ist, daß dies mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark geahndet wird. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß in dem Bestandsfragebogen alle vorhandenen, auch die vermeintlich unbrauchbaren, ebenso bezugscheinfreie Kleidungsstücke und vorräthige Stoffe einzutragen sind.

Wir werden von jetzt an in allen vorkommenden Fällen, in denen unrichtige und unvollständige Angaben gemacht sind, gegen die in Frage kommenden Personen das Strafverfahren einleiten.

Herford, den 4. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kohlen an Inhaber von Kleinwohnungen.

Inhaber von Kleinwohnungen, welche gemäß unserer Bekanntmachung von Mitte vorigen Monats einen Fragebogen ausgefüllt haben, können die Kohlenkartei in der Woche vom Montag, den 10. d. Mts., bis Sonntag, den 15. d. Mts., auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses in Empfang nehmen. Die Lebensmittelfartei ist vorzulegen. Die Ausgabe erfolgt an denselben Tagen, an welchen auch die Brotmarken ausgeteilt werden.

Vorläufig werden die Gutscheine nur an diejenigen Inhaber von Kleinwohnungen ausgeteilt, bei denen der Mietzins der Wohnung 200 M. und weniger jährlich beträgt.

Weitere Gutscheine werden später ausgegeben. Der Kohlenverkauf beginnt am Montag, den 10. Dezember d. Js., auf dem Vorplatz des Bürgervereins. Es werden je 2 Zentner Giesbrütts und 4 Zentner Stückkohlen zusammen ausgegeben. Ein Zentner Giesbrütts kostet 1,70 M. Ein Zentner Stückkohlen 1,40 M. Das Geld muß auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses entrichtet werden. Ein Weiterverkauf der Kohlen ist nicht gestattet. Wer gegen diese Bestimmungen verstößt, macht sich wegen Verunges strafbar.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Sonderzulagen für Tuberkulosekranke.

Für Tuberkulosekranke werden besondere Zulagen an Nahrungsmitteln gewährt.

Anträge sind durch ärztliche Bescheinigung nach besonderen Vorbrücken, die im Rathaus, Zimmer Nr. 37, zu erhalten sind, beim Magistrat zu stellen. Für unbemittelte Tuberkulosekranke wird die ärztliche Bescheinigung unentgeltlich in der Auskunfts- und Fürsorgestelle für Krankenpflege im Kreisstranfenhaus, in der Sprechstunde am jedem Mittwoch um 10 Uhr vormittags ausgestellt.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Rottkeefamen.

Wir haben Rottkeefamen zu verkaufen. Wer Rottkeefamen benötigt, hat schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 112 unter Angabe der Fläche, die besät werden soll, die gewünschte Menge anzugeben.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Abrechnung der Hofstraße.

Die Berechnung der von den Anliegern der Hofstraße, Teil I zwischen der Enger- und Heidestraße, zu den Kosten des Ausbaues dieser Straße zu zahlenden Beiträge liegt in der Zeit vom 8. Dezember 1917 bis zum 5. Januar 1918 im Rathaus, Zimmer 88, zur Einsicht der Anlieger offen. (§ 4 des Ortsstatuts vom 20. Februar 1912 zur Ausführung der §§ 12 und 15 des Grundbuchgesetzes vom 2. Juli 1875.)

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Lageräume.

Zum Lagern von Torfstreu, Heu, Stroh und Brennstoffen suchen wir geeignete Lageräume (Schuppen, leerstehende Fabrik).

Angebote werden schriftlich und mündlich auf Herford, den 6. Dezember 1917.

Zimmer Nr. 11 des Rathauses entgegen genommen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Ermittlung und Festnahme der Urheber oder Helfer bei Brandstiftungen, denen Nahrungs- oder Futtermittel zum Opfer fallen, werden Belohnungen bis zu 1000 Mark ausgesetzt.

Minden, den 21. September 1915.

Der Regierungspräsident.

Verkehr mit Speisefetten.

A. Bezirks-Fettordnung.

Unter Aufhebung der Bezirksfettordnung vom 29. August 1916 und ihrer Nachträge vom 2. Dezember 1916, 19. Mai 1917 und 14. Juni 1917 wird auf Grund der Bekanntmachung über Speisefett vom 20. Juli 1916 (R.-G.-Bl. 755) sowie der dazu ergangenen preussischen Ausführungsanweisung vom 22. Juli 1916 Ziffer II und der Grundsätze der Reichsstelle für Speisefette zur oben erwähnten Bekanntmachung für den Umfang des Regierungsbezirks Minden folgende Anordnung erlassen:

1. Allgemeines.

§ 1. Als Fett im Sinne dieser Anordnung gelten: Butter und Butterschmalz, Margarine und Kunstspeisefett, Schweineschmalz aus gewerblichen Schlachtungen, Seifeöl, Speiseöl.

Diese Ordnung gilt nicht für das in Hauschlachtungen gewonnene Fett.

§ 2. Es sind zu unterscheiden: a) Fettselfverfänger und b) Fettverfängerberechtigte.

a) Fettselfverfänger für sich und ihre Haushaltsangehörigen sind diejenigen Milcherzeuger, welche selbst Butter herstellen oder von der Molkerei, an die sie Milch liefern, Butter erhalten, soweit die hergestellte oder von der Molkerei erhaltene Butter für ihren eigenen zulässigen Bedarf ausreicht.

b) Fettverfängerberechtigte sind alle übrigen Personen, die in Absatz 2 erwähnten, soweit ihre Selbstverfänger oder die Belieferung von der Molkerei nicht ausreicht.

Kuh- und Ziegenhalter, welche die von ihren Milch-tieren erzeugte Milch reiflos an Molkereien oder Händler oder auf Bezugscheine an Private abgeben, gelten als Fettverfängerberechtigte, werden aber hinsichtlich der Höhe des Bezuges den Selbstverfängern gleichgestellt.

Selbstverfänger, deren Milchtiere sämtlich trocken stehen, sind, solange dies währt, den Verfängerberechtigten — auch hinsichtlich der Höhe des Bezuges — zuzurechnen.

II. Butter.

§ 3. Alle im Regierungsbezirk Minden sowohl in Molkereien als auch in landwirtschaftlichen Betrieben hergestellte Butter und alles gleich hergestellte Butterschmalz sind mit der Erzeugung zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dem sie hergestellt werden, beschlagnahmhaft.

§ 4. Trotz der Beschlagnahme dürfen:

a) Fettselfverfänger, die selbst buttern, bis zu 125 Gr. Butter für Woche und Kopf ihrer Haushaltsangehörigen und die jeweilige Fetteinheit (§ 9) für Woche und Kopf der bei ihnen beschäftigten und beschäftigten Saisonarbeiter in ihrem Haushalte verwenden,

b) Sammelmolkereien an die ihnen Milch liefernden Selbstverfänger bis zu 125 Gr. Butter für Woche und Kopf der Haushaltsangehörigen und die jeweilige Fetteinheit (§ 9) für Woche und Kopf der bei dem Selbstverfänger beschäftigten und beschäftigten Saisonarbeiter zurückliefern.

Milchlieferer, welche von Molkereien Butter zurückhalten, dürfen nicht selbst buttern.

Die Kommunalverbände dürfen für ihren Bezirk die den Selbstverfängern zu belassende oder zurückzuliefernde

Menge (Absatz 1, a und b) einheitlich auf eine geringere Menge als 125 Gr. festsetzen.

§ 5. Die Sammelmolkereien haben ihre Butter — vorbehaltlich der Bestimmungen im § 4 — nach Anordnung des Kommunalverbandes zu verwenden und ihren Verfügungsbefugten jeden Montag dem Kommunalverbande zu melden.

§ 6. Die Fettselfverfänger haben die in ihren Betrieben über den zulässigen Selbstverbrauch hinaus hergestellte Butter an den für sie zuständigen Aufkäufer (Aufkaufsstelle) des Kommunalverbandes abzuliefern.

§ 7. Sammelmolkereien, Aufkäufer und Aufkaufstellen haben den Weisungen des Kommunalverbandes Folge zu leisten, insbesondere über die Buttererzeugung, Butterverteilung und deren Verwendung nach einem vorgeschriebenen Muster genau Buch zu führen und die Bücher auf Verlangen vorzulegen.

§ 8. Für die Ablieferung der Butter nach § 6 sind die jeweiligen Festsetzungen über Höchstpreise maßgebend.

III. Versorgung der Fettverfängerberechtigten.

§ 9. Fettverfängerberechtigte erhalten die in § 1 genannten Speisefette nur gegen Fettmarken.

Die Fettmenge und Fettart (Fetteinheit), welche auf eine Fettmarke abgegeben werden darf, wird von den Kommunalverbänden nach deren jeweiligen Beständen festgesetzt und bekannt gegeben. Diese Fetteinheit darf 62½ Gr. für Woche und Kopf nicht übersteigen.

Die Kommunalverbände dürfen jedoch jedem Schwerstarbeiter eine — in der Regel durch Vermittelung der Werke zu verabfolgende — Zulage von 62½ Gr. gewähren.

Außerdem steht den Kommunalverbänden eine nach der Zahl der Schwerarbeiter — bei denen die Schwerarbeiter nicht wieder mitzuzählen sind — und nach dem Satz von 27½ Gr. auf Kopf und Woche zu berechnende Menge für Zulagezwecke zu. Diese Zulage ist jedoch nicht den Schwerarbeitern zu verabfolgen, sondern durch Zuteilung an Kranke, Überweisung an Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Anstalten oder zu Fabrik- und Massenverpflegungszwecken oder in sonstiger Weise gemeinnützig zu verwenden.

Ferner können Kranken, Schwangeren und Wöchnerinnen auf ärztliche Gutachten Zusatzmarken gegeben werden.

§ 10. Gastwirte erhalten nach näherer Bestimmung der Kommunalverbände eine Fettmenge auf Grund besonderer Befcheinigung.

§ 11. Die Kommunalverbände erlassen die zur Ausführung dieser Ordnung erforderlichen Bestimmungen; sie können die Versorgung der Fettverfängerberechtigten den Städten, Ämtern oder Gemeinden übertragen.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach Maßgabe der §§ 34 bis 36 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R.-G.-Bl. 755) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Minden, den 21. Oktober 1917.

Der Regierungspräsident:

gez. v. Campe.

B. Ausführungsbestimmungen für den Landkreis Herford.

Die bisherigen Bestimmungen bleiben in Kraft. Zu § 12 tritt nachstehender Zusatz:

Der Versuch ist strafbar.

Herford, den 1. Dezember 1917.

Der Kreisaußschuß.

Sammlung von Flaschen.

In der Weiberei Weibigen haben wir eine Sammelstelle für Flaschen eingerichtet.

Die Sammelstelle ist geöffnet vom 8—12 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr.

Es werden gezahlt: für ¼ Liter Flaschen gleich welcher Art 12 Pfg. für das Stück; für drei Achtel oder ½ Liter Flaschen gleich welcher Art 16 Pfg. für das Stk.

Alle Flaschen, gleich welcher Art, werden angenommen. Von der Annahme ausgeschlossen sind nur solche Flaschen, die eine außergewöhnliche Form haben, ein Firmenzeichen tragen oder übermäßig beschmutzt sind.

Herford, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Stark vermehrter Anbau von Kartoffeln

Ist für das Jahr 1918 dringend zu empfehlen! Durch Beschneidung der Weidenflächen und des Hasenrautes lassen sich die erforderlichen Flächen freimachen.

Sorge Jeder rechtzeitig für das nötige Saatgut!

Wechsel im Saatgut steigert die Erträge. Abgebautes Saatgut kann keine gute Ernte bringen.

Von auswärts wird kein Saatgut in den Kreis kommen, weder für Früh- noch für Herbstkartoffeln, auch im Frühjahr nicht.

Herford, den 4. Dezember 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Da die Steuerarbeiten nunmehr beendet sind, werden vom 10. Dezember ab die Büropunkte des Amtes Herford-Hiddenshausen einschl. Bezugschein-Ausgabestelle für das Publikum wie folgt geöffnet sein: vorm. von 8½—12½ Uhr, nachm. von 2½—6½ Uhr.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Ehrenamtmann: von der Schulenburg.

Bekanntmachung.

Bei Frostwetter nehme eine Entleerung seiner Wasserleitung ein jeder vor, der sich ev. große Kosten ersparen will.

Röhrwasser der Gasmotoren ablassen und Badesen entleeren!

Da durch Frost beschädigte Wassermesser auf Kosten der Verbraucher instandgesetzt werden, empfiehlt es sich, für ausreichenden Schutz zu sorgen. Hierzu geeignete Holzklappen halten wir vorrätig. Auch die Gasmesser sind vor Frost zu schützen.

Herford, den 5. Dezember 1917.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

Bitte.

Nur jaghaft bitten wir in diesem Jahre die Freunde unseres Waisenhauses, unser gedanken zu wachen. Wir könnten so gut alte Kleider und Kleiderreste verwenden; auch sind uns Spielsachen für die Kinder, die doch gern am Weihnachtsfest eine kleine Gabe empfangen möchten, besonders willkommen. Wenn solche etwa in einem Geschäft zurückgestellt oder in Familien überflüssig geworden sind, so würden wir herzlich dankbar dafür sein. Wir wünschen allen Freunden und Wohlthätern unseres Hauses ein gesegnetes Fest.

Das Evang. Waisenhaus.

Gottschalk.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Verz. Salz.

Auf Grund der Anordnung kaiserlichen Staatsministeriums vom 1. Dezember 1917 (Staatsanzeiger Seite 1315) wird hiermit angeordnet, daß die Inhaber von Nahrungsmittelfarmen für die Zeit bis zum 15. Dezember d. Js. Salz nur nach Abgabe des

Einführungsabschnittes B 38

von den Kleinhandlern erhalten dürfen — und zwar höchstens ¼ Pfund auf diesen Abschnitt.

Die Kleinhandler haben die Abschnitte zu sammeln und beim Bezuge von Salz ihrem Großhändler abzuliefern.

Zu widerhandlungen werden nach Ziffer 16 der Anordnung kaiserlichen Staatsministeriums vom 1. Dezember d. Js. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Leingau, den 4. Dezember 1917.

Der Kommunalverband.

Räume, Vorsitzender.

Wegen Schneefall tritt eine Erhöhung von 50% für An- und Abfuhr von Gütern und Wagenladungen ein.

Spediteur Vereinigung.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert

Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31

Lichtige

Maßnahmenherinnen

finden sofort Stellung bei

Pilgrim & Nolting.

Gesucht zum 1. Jan. ein tüchtiges erfahrenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen.

Kaiser Friedrichwall 6, partier.

Für einen Haushalt von 3 Personen wird für sofort oder später gegen guten Lohn ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht, welches auf Wunsch auch zu Hause schlafen kann. Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg. unt. Nr. 2436.

Nr. Familie sucht

Wohnung

von 4 Räumen zum 1. April. Zu erfragen unt. Nr. 2465 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Suche zum 1. April ruhige

kleine Wohnung

von 3 Räumen für 2 Personen. Nachfragen unter Nr. 2438 in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Gesucht gut erhaltene

Herren und Damenrad

mit Gummi.

Offerten mit Preis beifügen unter Nr. 2437 d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Einen großen guten

Reisekorb

somit zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2451 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Goldene Damenuhr

und Trauring

gefunden.

Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. d. Ztg. u. Nr. 2448.

Schmirgel-

schleifmaschine

zu kaufen gesucht

Göbel & Comp.,

Essen, Poststr. 54, Tel. 7015.

Drucksachen!

liefert in

sorgfält. Ausführung:

Friedrich Kuhle,

Buchdruckerei.

Brinkmanns Theatersaal

Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. Dezbr. abends 8 Uhr:

Gastspiel der Lustspiel-Bühne

Direktion: B. Bernhardt und J. Benne

Alles aus Gefälligkeit!

Schwank in 3 Akten von Eugen Burg u. Louis Taubstein. In der Hauptrolle: Der beliebte Komiker **Jul. Benne** vom Neuen Theater Hamburg. — Der Meister des Humors.

Der neueste Novitäten-Schlager

Des durchschlagenden Erfolges wegen über 400 Mal in Berlin aufgeführt.

Vorverkauf: Buchhandlung **Kortkamp**, Alter Markt.

Preise der Plätze im Vorverkauf:

Sperrsitze 2.25 Mk., I. Platz 1.60 Mk., II. Platz 1.20 Mk.

Abendkasse:

Sperrsitze 2.50 Mk., I. Platz 1.75 Mk., II. Platz 1.50 Mk. Stehplatz 75 Pfg.

Lichtspielhaus „Wittkind“

Stuart Webbs in

„Pagode“

Marie Orska in die

„Schwarze Loo“

Lo Vallis in

„Kitty's Abenteuer“

Ab morgen **Hedda Vernon** in

„Noemi.“